

Projektarbeit im Unterricht des Jenaplans

Als Peter Petersen (1884 – 1952) seinen Jenaplan konzipierte, kannte er als Herausgeber der Schriftenreihe „Pädagogik des Auslands“ den „Projektplan“ von Dewey und Kilpatrick und bezog daraus neben den Ideen Berthold Ottos zum Gesamtunterricht Anregungen für seine Überlegungen zur Gruppenarbeit. Deshalb ist es verständlich, dass die im Zentrum der altersgemischten Stammgruppen stehende Arbeit je nach Perspektive als „Gruppenarbeit“, „Gesamtunterricht“ oder als „Projekt“ bezeichnet werden kann.

An unserer reformpädagogischen Schule orientierte sich die Unterrichtsarbeit in den altersgemischten Gruppen wesentlich an diesem Plan. (siehe: Eine Schule entwickelt ihr Profil) Sie ging jeweils von einem Thema des Lehrplans aus, das die Lehrkraft auf die Lernbedürfnisse der altersgemischten Stammgruppe ausgerichtet und so rechtzeitig angekündigt hatte, dass die Schülerinnen und Schüler dazu Material sammeln konnten. Diese Voreinstellung der Schüler/-innen und die freie Wahl der Arbeitsthemen bewirkten, dass die Arbeit der sich nun bildenden Gruppen in starkem Maße von den Interessen der Lernenden ausging. Demnach wurde zwar für alle Schüler/-innen der Stammgruppe dasselbe stoffliche Ziel angestrebt, das als Rahmenthema vorgegeben war, aber nicht einfach nach stofflichen Gesichtspunkten aufgegliedert wurde. Vielmehr konnten die Jungen und Mädchen das Thema unter einer Perspektive angehen, die ihren speziellen Neigungen und Interessen entsprach. Dadurch wurde ein möglicher Konflikt zwischen den subjektiven Interessen der Einzelnen und dem objektiven Interesse der Lehrplanforderung weitgehend vermieden. Das konnte natürlich zu starken stofflichen Überschneidungen zwischen den Arbeiten der verschiedenen Arbeitsgruppen führen, hatte aber den Vorteil, dass sich jede Arbeitsgruppe mit den Kernfragen der Thematik befasste und sich - unter einer bestimmten Perspektive - damit gründlich auseinandersetzte. Innerhalb des Rahmenthemas ergaben sich gewissermaßen mehrere Projekte, die von altersgemischten Kleingruppen oder auch von einzelnen Schülern bearbeitet wurden. Die Schülerinnen und Schüler, die selbstständig arbeiteten und für die sachgerechte ansprechende Präsentation ihres Projekts voll verantwortlich waren, konnten ihre speziellen Fähigkeiten und besonderen Fertigkeiten innerhalb ihrer Arbeitsgruppe zum Gelingen einsetzen. So konnten sich die Hochbegabten immer wieder zu exzellenten Leistungen herausgefordert fühlen und die weniger Begabten im Gruppenverband ebenfalls ihre Erfolgserlebnisse haben. Es ist nicht falsch, die so geartete Gruppenarbeit des Jenaplans zu den Freiarbeitsformen zu zählen.

Die Arbeitsergebnisse der Kleingruppen oder der einzelnen Schüler wurden im Plenum vorgetragen oder - noch häufiger - auf Wandzeitungen oder in ausgelegten Arbeitsmappen präsentiert. Oftmals wurden andere Stammgruppen

und Eltern eingeladen, wenn die Arbeitsergebnisse der Gruppenarbeit vorgestellt wurden.

Die oftmals starken Leistungsunterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern einer Stammgruppe empfanden wir als besonders anregend für das Unterrichtsgeschehen. Der Stärkere konnte dem Schwächeren helfen und musste sich im Akt des Helfens selbst noch einmal vertieft mit der Sache auseinandersetzen. Was vorschnell übernommen war, wurde durch eine naive Frage wieder fragwürdig.

Petersen sprach bei diesen Vorgängen in den altersgemischten Gruppen des Jena-Plans zwischen den älteren und jüngeren Schülern von einem fruchtbaren „Bildungsgefälle“, von dem alle Stammgruppen in Erziehung und Unterricht profitieren. So übernahmen z. B. die Kinder des 2. Schuljahres die Einführung der Kinder des 1. Schuljahres in den Gebrauch der Arbeitsmittel, und von den Schülern des 3. Schuljahres gingen nach Petersens Beobachtungen starke Impulse auf das Lernen und das kooperative Verhalten in der Stammgruppe aus. Die besonders begabten Kinder, die in Jahrgangsklassen leicht Starrollen einnehmen, mussten sich beim Übertritt in die nächst höhere Stammgruppe neu einordnen, zunächst „Lehrlinge“ werden und sich mit weit fortgeschrittenen Schülern messen.

Stammgruppen im Jenaplan

Untergruppe: Kinder des 1. - 3. Schuljahres

Mittelgruppe: Schüler des 4. - 6. Schuljahres

Obergruppe: Schüler des 6./7. - 8. Schuljahres

(Jugendlichengruppe: Schüler des 8./9. - 10. Schuljahres)

Projektmerkmale (7)

Der Unterricht des Jenaplans erfolgt in erheblichem Umfang in Projekten. Bei der „von der Kulturwelt und von der Natur her bestimmten Gruppenarbeit“ (Petersen), für die an mehreren Wochentagen drei bis vier Unterrichtsstunden vorgesehen sind, handelt es sich um themengebundene Projekte, bei denen die Lehrperson das Rahmenthema in Anlehnung an den Lehrplan vorgibt. Die speziellen Projektinitiativen der Kleingruppen (3 - 4 Schüler/-innen) gehen dann aber von den Interessen der Kinder und Jugendlichen aus, die ihre Arbeitsstrategie selbst festlegen, das Arbeitsmaterial auswählen und die Präsentationsform für die Darbietung ihrer Ergebnisse bestimmen.

In den Phasen des freien Arbeitens und im Schulleben kommt es auf Initiative von Schüler/-innen häufig zu spontanen Projekten.

Bei Gruppen von mehr als drei Teilnehmern besteht die Möglichkeit, dass Einzelne nicht mitdenken, sondern die Denkergebnisse der anderen kritiklos übernehmen. Größere Gruppen, in denen alle geistig aktiv sind, zerfallen sehr oft in zwei Arbeitsgruppen.

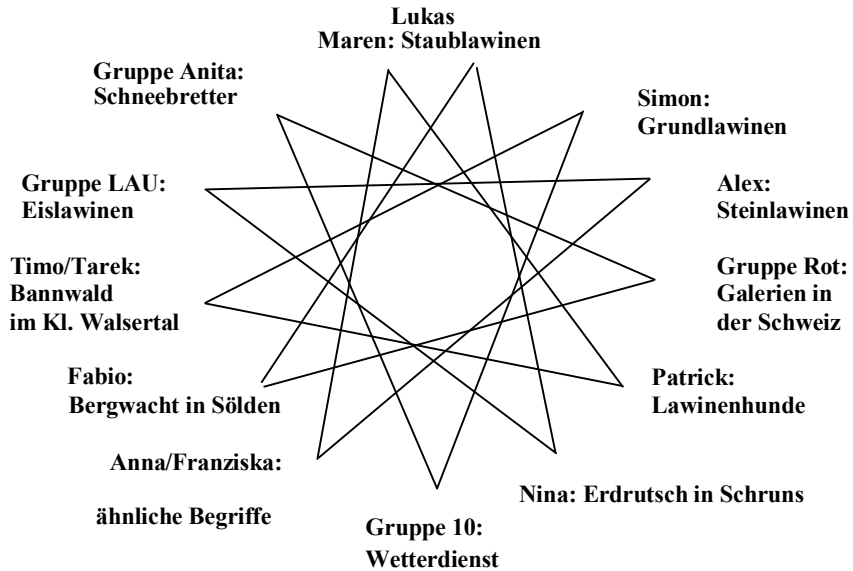
In Projekten, bei denen die Informationsbeschaffung aufwändig ist oder bei denen viel und unterschiedliche praktische Arbeit zu verrichten ist, kommt es fast immer zur Arbeitsteilung. In diesen Fällen muss kritisch geprüft werden, wie groß der intellektuelle Gewinn des einzelnen Schülers bei der Projektarbeit ist.

Die Stärke des Jenaplans liegt darin, dass er kein reiner Projektplan ist, sondern in ihm situations- und stoffabhängig die unterschiedlichsten Methoden des Lehrens und Lernens angewendet werden. So ist z. B. bei Aufgaben, in denen Wissen erworben und reflektiert werden soll, auch die Partnerarbeit besonders effektiv, indem die Gedankengänge jedes Einzelnen durch Fragen, Einwände und Argumente des Partners kritisch hinterfragt und dadurch vertieft und vorangebracht werden. Manche Fächer oder Arbeitsbereiche erfordern ein strenges logisch-systematisches Vorgehen oder häufige Wiederholungen, so dass dann am besten fachspezifisch oder in Leistungskursen gearbeitet wird.

Beispiel:

Lawinen

Ein Unterrichtsthema in der Mittelstammgruppe



(aus: Potthoff, Leistungssteigerung durch Strukturierung von Information und Wissen, in: Potthoff u. a., Impulse für die aktive Schule, Freiburg 2004, S. 58)

Lehrplan

- Klasse 4: Temperatur und Niederschlag
Klasse 5: Oberflächenformen und ihre Entstehung
Umweltschutz
Klasse 6: Lawinengefahr in den Alpen

Einzelne Schüler/-innen arbeiten noch an früheren Themen.

Axel: Wo die Neuen wohnen

Isabel: Die Höhlenkinder